

Workshop *Die Verwandlung des Klaviers*

Praktische Einführung in die Methodik

1. Übungen am Einzelton: Mein Anteil? Was mache ich? Druck, Gewicht? Wann? Begegnung mit dem Eigenleben des Klangs, gemäss Bild; alles bezogen auf einen real zu Gehör gebrachten Ton.

Was passiert mit dem Ton? Auftrieb (gemäss Bild), Unbestimmtheit, Offenheit. „Idealisierung“, Aufnahme von Bewegungsenergie aus dem Klangleben.

Impuls als Anfang im Kontinuum; kein absoluter Anfang; über das Anfangen (Feuchtwanger). Bild des Pendels als Ergänzung; Wasserfläche.

2. Die Taktwelle erfahren: Phase und Ergänzung durch Gegenphase (I – II). Hänschen klein. Übereinander gelagerte Wellen. „Kopieren“ der Verhältnisse ins Grössere und Kleinere.

3. Bogen spannen: Impuls und Orientierungspunkt, vorher, nachher; Drehung im Tanzen.

4. Auftaktigkeit (II – I). II als „Zwischenphase“

5. Dreiertakt, Dreiergruppen und Zweiphasigkeit

6. Vereinfachung und Rückführung auf die Grundverhältnisse (bei komplizierteren rhythmischen Strukturen oder spieltechnischen Schwierigkeiten). Chopin: Walzer cis-moll; Schumanns Verschiebungen.

7. Anwendung auf von den Kursteilnehmern vorgeschlagene Beispiele aus der Klavierliteratur

Exkurs zum Umgang mit Bildern: Jedes Bild begrenzt; viele verwerfen ein Bild, wenn sie dessen Grenzen entdecken und suchen nach einem besseren. Jedes aber hat Grenzen. Das Beispiel der Welle zeigt, dass es unter Umständen kein besseres geben *kann*. Die Mängel der Welle (man hat Mühe, den Verlauf jeder Musik als durch den Takt festgeschriebene Welle aufzufassen) sind grundsätzlich nicht zu korrigieren. Das Problem liegt in der Voraussetzung, dass die Musik *einen* (eindeutigen, linearen) Verlauf hat. Statt ein Bild zu verwerfen, wenn man Mängel an ihm entdeckt hat, tut man so besser daran, genau zu deklarieren, **welche Aspekte** man an ihm verdeutlichen will, und im Übrigen nach **ergänzenden** Bildern zu suchen.